

Die Eingewöhnung im Kindergartenbereich

Die Eingewöhnung wird behutsam, den Bedürfnissen des Kindes entsprechend und in enger Zusammenarbeit mit den Eltern gestaltet. Jede Eingewöhnung ist individuell und am Kind orientiert, weshalb dem Kind für den gesamten Ablösungsprozess ausreichend Zeit (zwischen zwei und sechs Wochen) eingeräumt wird.

Folgendes Phasenmodell soll keinesfalls als Patentrezept verstanden werden, sondern als Orientierungsmodell dienen:

1. Vorbereitungsphase (Kennenlernen):

a) für interne Kinder:

Das Kind verbringt, begleitet von einer Krippenpädagog*In die „Schnupperstunden“ in der neuen Gruppe, entweder einzeln oder mit bis zu zwei weiteren Kindern zusammen. Im Verlauf der Schnupperstunden wird eine behutsame Loslösung von der Krippenpädagog*In angebahnt und erprobt.

Für Eltern besteht das Angebot, in der entsprechenden Gruppe ohne das Kind zu hospitieren, um sich einen Eindruck von den Pädagog*Innen und dem Tagesablauf zu machen.

Die „zukünftigen“ Pädagog*Innen nutzen die Möglichkeit an Vormittagen in der entsprechenden Krippengruppe zu hospitieren, um die zukünftigen Kindergartenkinder in ihrer gewohnten Umgebung zu beobachten.

b) für externe Kinder:

vor den Sommerferien besucht das Kind mit einem Elternteil an einem „Schnuppervormittag“ die entsprechende Gruppe

2. Startphase

Für den Erfolg der Eingewöhnung ist es von großer Bedeutung, dass derjenige Elternteil, der sich für die Übernahme der Eingewöhnung entschieden hat, den gesamten Eingewöhnungsprozess **konstant**, also ohne Wechsel mit dem Partner und ohne Unterbrechung begleitet. Daher ist es wichtig keinen Urlaub zu planen, da dieser den Prozess einer sicheren Bindungsherstellung zu den neuen Bezugspersonen, den entsprechenden Erzieherinnen unterbrechen würde.

Sollte für das Kind die Begleitung eines Elternteils anfangs wichtig sein, kann die Begleitperson nach Absprache mit in der Gruppe anwesend sein. Eine schrittweise Ablösung kann nur dann stattfinden, wenn sich die Begleitperson zunehmend passiv verhält, was bedeutet, dass sie anfangs für eine kurze Zeit aktiv ins Spiel mit dem Kind eingebunden ist, jedoch zunehmend eine passive Rolle einnimmt, indem sie zum einen die Bindung des Kindes zur Pädagog*In ermöglicht und zulässt und zum anderen Vertrauen in die Bewältigungskraft des Kindes hat.

Am ersten Tag der Trennung (wenn nötig auch länger) hält sich der entsprechende Elternteil zunächst im Haus (Elterncafé) auf, ist später dann im Falle einer möglichen Ausdehnung der Trennungsphase (Spaziergang, Einkaufen in der nahen Umgebung) telefonisch erreichbar, damit das Kind, sobald die „Stimmung“ kippt, also im Falle einer Notwendigkeit eines Abbruchs der Trennungsphase, unmittelbar abgeholt werden kann, damit das Kind sowie die Eltern im „Guten“ gehen können.

Wenn die Trennung stattgefunden hat, bleibt die Erzieherin mit dem Kind in der Gruppe bis der begleitende Elternteil wiederkommt. Bei Kindern, die noch eine starke Bindung zu den Eltern haben, findet der erste Trennungsversuch innerhalb der ersten Woche statt.

3. Stabilisierungsphase:

In dieser Phase wird die Anwesenheit in der Gruppe täglich gesteigert.

4. Schlussphase:

Eltern verabschieden sich zügig an der Tür. Abschiedsrituale wie z.B. Winken am Fenster erleichtern den Kindern die Trennung. Bestehen bei den Eltern Anliegen, so können diese nach der Verabschiedung des Kindes außerhalb des Gruppenraumes kurz besprochen werden.